

Universität Rostock  
Philosophische Fakultät  
Institut für Volkskunde  
Textquellen zum Seemannsleben und zum Bordalltag auf den  
letzten frachtfahrenden Großseglern im frühen 20. Jahrhundert  
Dozent: Dr. Wolfgang Steusloff  
Sommersemester 2010

## **Hausarbeit:**

Die Bedeutung von Textquellen  
für die Darstellung  
von Freizeitaktivitäten  
der Seemänner an Bord der letzten frachtfahrenden  
Großsegler des 20. Jahrhunderts

Donnerstag, 13.01.2011

Eva Mertens  
Matrikelnummer: 8255836  
Semester: 6  
Lehramt Gymnasium  
Fächer: Deutsch und  
Sozialwissenschaften

# **1 Einleitung**

Das Seemannsleben auf den letzten frachtführenden Großseglern vom Ende des 19. Jahrhunderts bis zum Beginn des ersten Weltkrieges war nicht einfach und hat nur ausgesprochen wenig mit der in Filmen dargestellten Romantik zu tun. Bestimmt wurde es von räumlicher Enge, Abhängigkeiten, Entbehrungen, Gefahr und sozialen Spannungen, aber auch von Freundschaft, Vertrauen und Loyalität. Als Katalysator und zur Regeneration spielte die wenige zur Verfügung stehende Freizeit eine entscheidende Rolle. Hier war es den Seeleuten möglich ihre angestauten Aggressionen, ihre Kreativität und ihren Neigungen nachzugehen oder auch einfach nur zu regenerieren. Dies taten sie auf unterschiedliche und vielfältige Weise.

Die vorliegende Hausarbeit möchte einen Überblick über die wichtigsten Freizeitbeschäftigungen geben sowie auch versuchen, ihre Bedeutung für das Zusammenleben an Bord darzulegen.

Dazu soll zu Beginn zunächst einmal der Arbeitszeiten an Bord in groben Zügen geschildert werden, um so einen Eindruck von der Knappheit der Freizeit zu vermitteln. In Folge werden dann die wichtigsten Freizeitbeschäftigungen genannt, erläutert und, soweit dies möglich ist, ihre Relevanz für das Bordlebens und / oder für das Seemannszuhause aufgezeigt.

Außerdem gilt es, die bis dahin nicht genannten Freizeitaktivitäten, deren differenzierte Betrachtung den Rahmen dieser Hausarbeit gesprengt hätte, in deutlich kürzerer Form vorzustellen.

Schließlich wird dann eine kurzes Resümee/Fazit den Abschluss der Arbeit bilden.

Als Quellen dienten eine Reihe von Texten, die von Seeleuten geschrieben wurden, welche selbst auf diesen großen Schiffen gesegelt sind, bzw. die aufgearbeitete Versionen dieser.

## 2 Arbeitszeiten

Um ein Verständnis für die Bedeutung der Freizeit an Bord zu entwickeln, ist es unerlässlich zunächst einmal die Arbeitszeiten sowie auch deren Rahmenbedingungen, zumindest in groben Zügen, zu erläutern.

Weitendorf erzählt zum Beispiel davon, dass er damals mit 14 Mann vor dem Mast (einfache Matrosen) gearbeitet hat, wovon die eine Hälfte zur Steuerbordwache und die andere zur Backbordwache gehörten. Jeder dieser Wachen arbeitete vier Stunden hintereinander, wurde dann von der anderen Gruppe abgelöst, die dann wiederum vier Stunden später mit der Wache an der Reihe war. Daraus ergab sich in der Theorie ein 12-Stunden-Arbeitstag, der aber, nach Auskunft Weitendorfs, in Wirklichkeit im Normalfall auf 14 Arbeitsstunden hinauslief, weil die Seeleute oft auch in ihrer Freizeit in Anspruch genommen wurden<sup>1</sup>.

Burmeisters Schiffsjunge Kralik dagegen berichtet während der Liegezeit im Hafen zwar ebenfalls von einem zwölfstündigen Arbeitstag, der aber morgens in der Frühe um 6.00 Uhr begann und abends um 18.00 aufhörte, jedoch von Mahlzeiten unterbrochen wurden, die ein Zeitvolumen von insgesamt zwei Stunden beanspruchten. Hieraus ergeben sich zehn Stunden reine Arbeitszeit. Auch beschreibt Kralik zunächst keinen Vierstundenrhythmus<sup>2</sup>. Dies ändert sich jedoch mit Beginn der eigentlichen Seereise. Dann werden auch in Burmeisters Text wieder die zwei Wachen und ihr Vierstunden-Rhythmus beschrieben sowie die Zusammensetzung der zu jeder Wache gehörigen Mannschaft, auf die an dieser Stelle aber nicht eingegangen werden soll.<sup>3</sup>

Auch Petersson beschreibt, wie auch die zwei anderen Protagonisten, nicht nur den Zwölfstundenarbeitstag, sondern auch den Vierstunden-Arbeitsrhythmus<sup>4</sup>, sodass davon auszugehen ist, dass beides Allgemeingültigkeit besitzt.

Nimmt man den Kralik-Text (Burmeister) als Indiz dafür, dass die Mahlzeiten in den Raum der Arbeitszeit fielen, dann bleiben den Seeleuten bei Schön-Wetter im Idealfall zwölf Stunden Freizeit, die jedoch nicht am Stück zur Verfügung standen, sondern durch den Vier-Stunden-Arbeitsrhythmus permanent unterbrochen wurden. Diese kurzen arbeitsfreien Zeiten konnten die Seemänner dann mit schlafen oder anderen Dingen verbringen, jedenfalls dann, wenn sie nicht mit Zusatzarbeit belegt wurden. Besonders die Jüngsten an Bord schienen

---

<sup>1</sup> Vgl.: Weitendorf, Seite 39.

<sup>2</sup> Vgl.: Burmeister, Seite 142.

<sup>3</sup> Vgl.: Ebenda, Seite 143.

<sup>4</sup> Vgl.: Petersson von, Seite 62

immer wieder von den älteren Seeleuten zu solchen Arbeiten herangezogen zu werden<sup>5</sup>. Auch Überstunden konnten die knappe Freizeit einschränken, wenn zum Beispiel verholt werden musste<sup>6</sup>.

Die Sonntage waren, und da sind sich alle Textschreiber einig, für alle Seeleute, bis auf eine Rumpfmannschaft, arbeitsfreie Zeit.

Im Falle eines Sturmes oder anderer Notlagen jedoch wurden alle Freizeitregelungen außer Kraft gesetzt und jeder Seemann hatte entweder Hand anzulegen oder sich in ständiger Bereitschaft zu halten.<sup>7</sup>

Es ist aber nicht nur die Länge der Arbeitszeiten, die bei der Relevanzbetrachtung von Freizeit berücksichtigt werden muss, sondern auch die Schwere der Arbeit sowie, mit Fortschreiten der Seereise, auch das Fehlen von frischen Lebensmitteln, Trinkwasser, Möglichkeiten der Körperhygiene und das Anwachsen von Aggressionen (Lagerkoller), um nur einige negative Randerscheinungen des Alltagslebens zu nennen. Freizeit übernimmt deshalb an Bord eine wichtige regenerative sowie auch katalysatorische Funktion.

Bevor nun die einzelnen Freizeitaktivitäten vorgestellt werden, muss grundsätzlich festgestellt werden, dass einige Tätigkeiten an Bord nicht immer eindeutig der Arbeitszeit oder der Freizeit zuzuordnen sind. So konnten zum Beispiel Beobachtungen genauso gut während der Arbeits-, wie auch der Freizeit gemacht werden. Das gleiche konnte offensichtlich auch für Boxkämpfe oder auch manche handwerkliche Tätigkeiten gelten.

### **3 Arten von Freizeitgestaltungen**

Die Arten der Freizeitgestaltung waren trotz des beengten Raumes und der beschränkten Mittel vielfältig und oft auch äußerst kreativ.

In Folge sollen jedoch nur die wichtigsten ausführlicher erläutert werden, um nicht den Rahmen der vorliegenden Arbeit zu sprengen.

#### **3.1 Körper-, Kleiderpflege und Instandhaltung**

So wie im Privatleben die eigene Wohnung geputzt, die Kleidung gewaschen und gebügelt oder auch etwas repariert werden muss, so war es für die Seeleute unerlässlich in ihrer Freizeit sich ebenfalls um Körperhygiene, soweit dies an Bord möglich war, ihre Kleidung

---

<sup>5</sup> Vgl.: Weitendorf, Seite 10 und: Ohling, Seiten 145, 164.

<sup>6</sup> Vgl.: Burmeister, Seite 142.

<sup>7</sup> Vgl.: Petersson von, Seite 62.

oder ihre Unterkunft zu kümmern. Immer gilt es dabei zu bedenken, dass man sich auf See, fernab jeglicher Zivilisation und ihrer Annehmlichkeiten befand, Wasser ein knappes Gut und Ersatz in der Regel nicht zu beschaffen war. Das was man hatte, musste bewahrt, der eigene Körper funktionstüchtig und arbeitsfähig gehalten werden.

Hans von Petersson schreibt hierzu: *„Nebenbei erforderte die Reinigung und Instandhaltung der einzelnen Kleidungs- und Wäschestücke sehr viel Zeit. Die meisten Seeleute waren arm und die notwendige Ausrüstung daher knapp bemessen.“*<sup>8</sup> Das bunte Bild, was manche Seemannscrew am Ende einer Seefahrt bot, war zumeist diesen Umständen zu Schulden und nicht einem Hang zu obskurer Kleidung. Auch Bärte, und mangelnde Körperpflege hatten nicht ihren Ursprung in einer Abneigung zu Waschwasser, sondern lagen an der Knappheit von Süßwasser an Bord<sup>9</sup>. Salzwasser eignete sich weder für die Wäsche der Kleidung noch für die Körperwäsche. Petersson schreibt dazu; dass *„das Salzwasser des Großen Ozeans [...] einen Salzgehalt von etwa 35 Promille [hat]; [und] für Zwecke der Reinigung [...] nicht nur ungeeignet, sondern sogar schädlich [war]. Nach dem Waschen oder Abspülen mit Seewasser hätten sich unangenehme Hautentzündungen gebildet.“*<sup>10</sup> Auch die damals bereits beworbenen Meerwasserseifen funktionierten nicht, d.h. sie schäumten nicht auf und der Reinigungseffekt blieb aus. So konnten sich die Seeleute oft tage- und wochenlang nicht waschen, was zu ernststen körperlichen Beeinträchtigungen wie Entzündungen, Furunkeln und Eiterbeulen führte. Erst bei Erreichung regenreicher Gebiete, wie den Mallungen,<sup>11</sup> war es dann möglich, nicht nur die Trinkwasserbestände, die sich nicht selten bereits dem Ende näherten, aufzufüllen, sondern auch sich selbst und seine Kleidung zu waschen. Hierzu wurden in einem Behältnis eine abgemessene Menge Lauge gegeben, mit dem Regenwasser oder aber der zugeteilten Menge an Bordwasser vermischt, um dann die Wäsche darin zu waschen. Ließ es dann das Wetter zu, wurde anschließend die nun frisch gewaschene Wäsche auf Leinen aufgehängt. In der Regel wurde im gleichen Atemzug auch die Bettwäsche gesäubert und zum Lüften<sup>12</sup> und gegebenenfalls zum Trocknen raus gelegt. Auch die Schlafräume lüftete man dann durch und säuberte sie, soweit es die Zeit ermöglichte<sup>13</sup>.

Noch schlimmer als das Fehlen von Wasser zu Hygienezwecken, war jedoch das Fehlen von Trinkwasser, was zum einen zu Schwächeanfällen, bis hin zu Zusammenbrüchen, und zum anderen zu großen Spannungen an Bord führen konnte. Die notwendigen Arbeiten dauerten

---

<sup>8</sup> Petersson von, Seite 67.

<sup>9</sup> Vgl.: Hoffmann, Seite 25, 80 und: Ohling, Seiten 143, 145.

<sup>10</sup> Petersson von, Seite 98.

<sup>11</sup> Vgl.: Ohling, Seite 166.

<sup>12</sup> Vgl.: Hoffmann, Seite 30.

<sup>13</sup> Vgl.: Ebenda, Seite 78.

dann länger und die schon vorher knapp bemessene Freizeit, wurde nochmals eingeschränkt. Petersson schreibt über einen Vorfall an Bord, der aufgrund von Wassermangel zustande kam. Er berichtete wie der Koch, der in einer solchen Zeit für die Trinkwasserausgabe zuständig war, aufgrund der außergewöhnlichen Belastung und seiner Arbeit am heißen Herd, „durchdrehte“ und in eine Zwangsjacke gesteckt werden musste.<sup>14</sup> In diesen Zeiten war der Ausgleich, den die eigenen Hobbys einem boten, umso wichtiger, da sie eine Ablenkung darstellten. Genauso wichtig war es, wenn es regnete dies auszunutzen und das wertvolle Nass, solange dies noch möglich war, aufzufangen und sofort sinnvoll zu verwenden.<sup>15</sup> Dies hieß dann aber auch, dass die gesamte Freizeit dafür verwendet werden musste, soweit sie nicht dem Schlafen gewidmet war.

Aber nicht nur die Körper- oder Kleiderpflege nahm einen Teil der persönlichen Freizeit in Anspruch, sondern, wie zuvor bereits erwähnt, auch die Reinigung des Logis (Unterkunft). Sauberkeit wurde an Bord sehr ernst genommen, denn die Seeleute mussten für lange Zeit auf ausgesprochen engem Raum zusammenleben und das ging nur dann, wenn jeder Einzelne auf Reinlichkeit achtete<sup>16</sup>. Schon allein deshalb, weil Ungeziefer auf solchen Reisen in Form von Ratten, Kakerlaken, Läusen oder anderem Getier ständige Begleiter waren und in Zaum gehalten werden mussten, um Krankheiten zu verhindern. Petersson schreibt dazu: *„Es gab keinen Zweifel, nur ständige Ordnung und peinliche Sauberkeit konnten ein Zusammenleben in dieser Enge ermöglichen.“*<sup>17</sup> Hierzu wurden in der Regel alle Ritzen des Wohnbereichs mit Petroleum ausgegossen und dann kontrolliert mit einer Lötlampe abgeflämmt. Anschließend säuberten die Seeleute ihr Logis dann gründlich mit Seifenlauge.<sup>18</sup>

Neben den reinen Pflegetätigkeiten gehörten aber auch, wie bereits Petersson beschrieben hatte, Instandhaltungsarbeiten dazu. So beschreibt der Seemann in seinen Ausführungen wie aus altem Tauwerk Segeltuchschuhe hergestellt wurden, um die alten und zerschlissenen zu ersetzen.<sup>19</sup> Auch Weitendorf erzählt von Instandhaltungstätigkeiten an Sonntagen.<sup>20</sup>

---

<sup>14</sup> Vgl: Petersson von, Seite 99.

<sup>15</sup> Vgl.: Hoffmann, Seite 34.

<sup>16</sup> Vgl.: Ohling, Seite 143.

<sup>17</sup> Petersson, Seite 31.

<sup>18</sup> Vgl.: Ohling, Seite 137.

<sup>19</sup> Vgl.: Petersson von, Seite 67.

<sup>20</sup> Vgl.: Weitendorf, Seite 122.

### **3.2 Müßiggang und Beobachtungen**

Aber natürlich musste es für die Seeleute auch Ruhezeiten geben und nicht jede Minute war mit Reinigungs- oder Instandhaltungsarbeiten belegt, sodass der eine oder andere Seemann sich auch Zeiten des Müßiggangs gönnte. Orte hierfür konnte die eigene Koje<sup>21</sup> sein, in der man schlief oder döste, es konnte aber auch das Deck<sup>22</sup> oder die Klüvernetze (Netze vorne am Bug) sein<sup>23</sup>, wo man die Sonne genoss. Die Arbeit der Seeleute war körperlich außerordentlich anstrengend und, wie bereits beschrieben, auch lang. Aus diesem Grund war eine Zeit der Regeneration so wichtig und fielen nach Sturmzeiten entsprechend lang aus.

Während der Müßiggang eindeutig der Freizeit zuzuordnen ist, fällt dies bei den Beobachtungen nicht so leicht. Beobachtungen, sei es von Arbeiten anderer, Himmelserscheinungen, Naturereignissen, Tieren, des Meeres oder anderer Schiffe konnte man ohne großen Aufwand sowohl während der Arbeit, als auch in der Freizeit machen. Solange man nicht in gefährliche, ablenkende Träumereien verfiel, störten sie den Arbeitsablauf nicht. Es kam in diesem Zusammenhang sogar zu Wettstreiten, wer als erster das nächste Schiff oder die nächste Insel entdecken konnte.<sup>24</sup>

Einen relativ großen Anteil innerhalb der Beschreibungen von Beobachtungen, in den dieser Arbeit zugrunde liegenden Texten, nahmen Naturerscheinungen und Tierbeobachtungen ein. Dies ist nicht verwunderlich, da das Erkennen von Auffälligkeiten in der Umgebung des Schiffes für einen Seemann immer auch das Erkennen einer potenziellen Gefahrenquelle war, und im Falle von Tieren, zusätzlich auch das einer potenzielle Nahrungsergänzung. Außerdem ist ein Seemann von Berufs wegen eng mit der Natur verbunden, da sie über sein Leben und seinen Tod entscheiden kann, sodass Naturbeobachtungen einen speziellen Reiz auf ihn ausüben, zumal die Unterhaltung an Bord mit der Zeit nur wenig Neuerungen mit sich brachte.

Besonders viele und reiche Schilderungen dieser Art sind zum einen bei Weitendorf und zum anderen bei Ohling zu finden.

Weitendorf berichtet von Sichtungen von Albatrossen<sup>25</sup> und Walen<sup>26</sup>, ebenso von Begegnungen mit und Beobachtungen von fliegenden Fischen, die einem „Spiel“ gleich, sich aus dem Wasser hoben und ähnlich einem Flug durch die Luft segelten, um nach einer kurzen

---

<sup>21</sup> Vgl.: Hoffmann, Seite 29 und: Martinen, Seite 15 und: Weitendorf, Seite 172 .

<sup>22</sup> Vgl.: Ebenda, Seite 37 und: Weitendorf, Seite 110.

<sup>23</sup> Vgl.: Petersson von, Seite 66 und: Ohling, Seite 160 .

<sup>24</sup> Vgl.: Weitendorf, Seite 24.

<sup>25</sup> Vgl.: Petersson von, Seite 33 und: Ohling, Seite 136.

<sup>26</sup> Vgl.: Petersson von, Seite 53 und: Ohling, Seite 145, 149.

Weile wieder ins Wasser abzutauchen. Der Kapitän schildert aber auch, dass dies kein Übermut, sondern eine Fluchtreaktion der Tiere sei, die dadurch versuchen würden ihren Feinden, wie zum Beispiel den Thunfischen, zu entkommen.<sup>27</sup> Desweiteren erzählt er von Pinguinen<sup>28</sup>, sowie von vielerlei ‚Getier‘ in einem Flussdelta, in das man einfuhr. Darunter waren Papageien, Affen und Alligatoren<sup>29</sup>. Weitendorf beschrieb aber auch das Schiff begleitende Delphine, während in diesem Zusammenhang Ohling von Tümmelern sprach<sup>30</sup>. Interessant wäre es zu erfahren, ob es sich hierbei um die gleiche Art von Tieren gehandelt hat. Es folgen bei Ohling außerdem noch Beobachtungen von Hai-Begegnungen<sup>31</sup> und Seelöwen-Sichtungen<sup>32</sup>.

An Naturerscheinungen waren es Meeresleuchten<sup>33</sup> und Sonnenfächer<sup>34</sup> bei Ohling, der sie aber nicht weiter erläutert, sodass Ursache und tatsächliches Aussehen im Dunkeln bleiben. Weitendorf dagegen erklärt seine Beobachtungen, wie zum Beispiel das Meeresleuchten als Ansammlung von Milliarden von Kleinstlebewesen, die diesen Effekt hervorrufen und den Eindruck eines „Feuermeeres“ erzeugen.<sup>35</sup>

Aber auch eigentlich ganz normale Dinge, wie das Wellenspiel, das Zusammenprallen von Bugsee mit den restlichen Wellen oder der Wechsel der Farbe des Meeres, je nach Ort, Wetter und Tageszeit waren Bestandteile von Beobachtungen in der Freizeit und während der Arbeitszeit.<sup>36</sup>

Neben den reinen Natur- oder Meereserscheinungen, waren der Himmel und seine Sternzeichen, die für den Seemann schon allein aus Gründen der Orientierung sehr wichtig waren, Beobachtungsschwerpunkte. Mit dem Voranschreiten der Reisen und dem Wechsel von einer Erdhalbkugel zur nächsten, änderten sich auch die Sternzeichen bzw. ihre Position am Himmel. Dieser Wechsel, sowie aber auch die ungetrübte Sicht auf den Himmel, der durch nichts behindert wurde, galten als ständiges und beliebtes Beobachtungsziel.<sup>37</sup>

Gerade die Jungleute an Bord aber nutzen das Beobachten auch um zu lernen, ob es nun dabei um handwerkliche Tätigkeiten ging, das Musizieren oder aber um das Steuern des Schiffes. Man sah den anderen bei ihrer jeweiligen Tätigkeit zu. Als besonderes Ereignis schildert

---

<sup>27</sup> Vgl.: Petersson von, Seite 74.

<sup>28</sup> Vgl.: Ebenda, Seite 126.

<sup>29</sup> Vgl.: Ebenda, Seite 95.

<sup>30</sup> Vgl.: Ebenda, Seite 47 und: Ohling, Seite 138

<sup>31</sup> Vgl.: Ebenda, Seite 132.

<sup>32</sup> Vgl.: Ebenda, Seite 138.

<sup>33</sup> Vgl.: Ohling, Seite 137.

<sup>34</sup> Vgl.: Ebenda, Seite 160.

<sup>35</sup> Vgl.: Weitendorf, Seite 52.

<sup>36</sup> Vgl.: Ebenda, Seiten 109, 110 .

<sup>37</sup> Vgl.: Ebenda, Seite 25.



Martinen zum Beispiel die Möglichkeit einen Walfänger, aus der Entfernung, bei seiner Arbeit beobachten zu können oder aber einfach nur die Möglichkeit, einen erfahrenen Matrosen beim Einsammeln von fliegenden Fischen, die auf das Schiff sprangen, zu betrachten.<sup>38</sup>

Ganz abgesehen von den Beobachtungen, die man direkt vom Schiff aus machen konnte, gab es natürlich auch auf Landgängen viele Gelegenheiten, dies zu tun, worauf aber erst zu einem späteren Zeitpunkt genauer eingegangen werden soll.

Das Beobachten als Tätigkeit war also eine den Seemann permanent anregende Beschäftigung, die zugleich aber auch die Möglichkeit bot, seinen Gedanken freien Lauf zu lassen und Abstand vom alltäglichen Einerlei zu gewinnen. Es war jedoch ebenso auch eine Notwendigkeit, um schnell auf Gefahren reagieren zu können, sich mit der Umgebung vertraut zu machen oder aber auch um zu lernen.

### **3.3 Angeln und Präparieren**

Gerade aber das Beobachten von Tieren war zudem auch noch aus einem anderen Grund so beliebt. Mit Fortschreiten der Seereise, schwanden nämlich nicht nur die Trinkwasservorräte, sondern auch die Lebensmittel und vor allen Dingen die Frischwaren. Es ergaben sich daraus nicht nur Vitamin- und Nährstoffmangel, sondern auch die Eintönigkeit des Speiseplans war für die Seeleute ein Problem. So freute man sich über jede Abwechslung und hatte mit der Zeit eine Vielzahl an Möglichkeiten entwickelt, dem, mit den Erzeugnissen aus Meer und Himmel, Abhilfe zu schaffen. Da man manche dieser Techniken in fast allen Texten, sofern sie überhaupt Beschreibungen dieser Art enthielten, findet, ist davon auszugehen, dass es einen regen Austausch unter der seefahrenden Bevölkerung gegeben haben muss. Dies ist vermutlich auf den ständigen Wechsel des Personalbestandes auf den Schiffen von Reise zu Reise zurückzuführen. Innerhalb der Seefahrerfamilien ist die Weitergabe vom Vater auf den Sohn bzw. die Söhne anzunehmen.

In der Regel angelte man, nur bei Schildkröten und fliegenden Fischen war in den Texten von fangen die Rede. Die fliegenden Fische, wie bereits geschrieben „flogen“, d.h sie sprangen, manchmal direkt aufs Schiff oder sie wurden von einem Beiboot aus mit Netzen gefangen. Die Schildkröten schwammen dagegen meist auf der Oberfläche des Wassers und wurden ebenfalls von Booten aus gefangen. So beschreibt Martinen in seinen Erinnerungen ab Seite 94 f. sehr ausführlich, nicht nur wie diese Tiere gefangen, sondern auch wie sie getötet und

---

<sup>38</sup> Vgl.: Petersson von, Seite 67.

zubereitet wurden. Sie waren eine sehr willkommene Abwechslung auf dem Speiseplan<sup>39</sup>. Fast in jedem Text wurde zudem das Albatros-Fangen erwähnt und in vielen auch beschrieben. Hier hatte das Seefahrervolk einen eigens dafür konstruierten Angelhaken entwickelt, der auf die Schnabelform des Vogels abgestimmt war. Die Albatrosse in der Luft sehr elegante Segler, waren dafür bekannt, an Land äußerst schwerfällig zu sein, d.h. man musste zum einen dafür sorgen, dass sie auf den Boden bzw. auf das Wasser aufsetzten, dann musste man sie irgendwie binden, um dann schließlich zu verhindern, dass sie wieder aufsteigen konnten. Dies erreichte man, schreibt Weitendorf, indem man *„aus einem Stück Blech [...] am Ende ein Dreieck aus[...]schnitt, so daß ein dreikantiger Rahmen entsteht. Darauf wird Speck gebunden, und das Blech an langer Leine in die See geworfen. [...] Der Vogel stürzt sich auf den Speck und bleibt mit seinem krummen Schnabel in dem Rahmen hängen. Die Leine wird eingeholt und das Tier auf Deck gezerrt. Hier ist es ganz hilflos.“*<sup>40</sup> Wie die Schildkröten galt der Albatross als Bereicherung des Speiseplans und als wohlschmeckend.

Wale zu fangen dagegen war offensichtlich nicht üblich für einen normalen Segler oder, sollte man Weitendorfs Ausführungen dazu verallgemeinern können, sogar verboten, da sie für das Schiff als zu gefährlich galten<sup>41</sup>.

Weitere Tiere, die beliebt waren, waren natürlich alle möglichen Fischarten, aber auch Kaptauben<sup>42</sup>, Delphine<sup>43</sup> und Haie. Die Letzteren jedoch nicht zum Essen, sondern aus purer Abneigung, denn das Fleisch dieses Fisches galt mithin als ungenießbar, während aber die Haifischflosse am Bug angebracht als Glücksbringer und das Gebiss in präparierter Form als Mitbringsel beliebt waren.<sup>44</sup>

Es war auch dieses Präparieren, sei es nun von den Gebissen von Haien<sup>45</sup>, diversen Seevögeln<sup>46</sup> oder von fliegenden Fischen<sup>47</sup>, die ebenfalls in dieser Form als Mitbringsel sehr beliebt waren, das eine weitere Freizeitbeschäftigung der Seeleute darstellte.

---

<sup>39</sup> Vgl.: Martinen, Seiten 94, 95.

<sup>40</sup> Petersson von, Seiten 33, 34.

<sup>41</sup> Vgl.: Weitendorf, Seite 52.

<sup>42</sup> Vgl.: Ebenda, Seiten 23,24.

<sup>43</sup> Vgl.: Ebenda, Seite 47.

<sup>44</sup> Vgl.: Hoffmann, Seiten 69,70 und: Tegge, Seite 22.

<sup>45</sup> Vgl.: Ebenda, Seite 70 und: Petersson von, Seiten 67, 118.

<sup>46</sup> Vgl.: Ebenda, Seite 67.

<sup>47</sup> Vgl.: Ebenda, Seite 67 und: Ohling, Seite 153.

### **3.4 Lesen, Schreiben, Sprachen lernen und Geschichten erzählen**

Neben Reinigungs- und Instandhaltungsarbeiten, Beobachtungen, Angeln und Präparieren, war auch das Schreiben von Briefen, Tagebüchern, aber auch hin und wieder das Schreiben von Gedichten eine Beschäftigung, mit der sich die Seeleute einen Teil ihrer Freizeit vertrieben.

So fern der Heimat und permanent mit der Gefahr des Nicht-mehr-nach-Hause-Kommens konfrontiert, war das Kontakthalten mit Frau, Kindern, Eltern und Geschwistern für den Einzelnen besonders wichtig. Jeder Brief, der rausging oder hereinkam, wurde mit Sorgfalt erstellt bzw. oft und intensiv gelesen. Diese Briefe stellten die einzige Verbindung nach Hause dar, während das Tagebuchschreiben zum einen eine entlastende und entspannende Wirkung hatte, aber zum anderen auch später als Erinnerung und als Beweis für Erlebnisse diente.

Die meisten erhaltenen Tagebücher stammen von den Jüngsten an Bord, für die alles neu und interessant war.<sup>48</sup> Zusammen mit den nach Hause geschickten Briefen, soweit noch vorhanden, bildeten diese Tagebücher später dann manchmal die Grundlage für Veröffentlichungen, wie die der dieser Arbeit zugrunde liegenden Quellen beweisen<sup>49</sup>.

Aber auch das Lesen war für viele Seeleute eine Möglichkeit, sich vom schweren Alltag zu erholen. Als Lesestoff wurde alles genommen, was an Bord zu finden war, d.h. Zeitungen<sup>50</sup>, alte wie neu hereingekommene, oder Bücher, die von Mann zu Mann weitergegeben wurden. An neue Zeitungen, die ebenfalls nicht immer neueren Datums waren, kam man in der Regel durch andere Schiffe oder in den Häfen.<sup>51</sup> Die Bücher brachte man normalerweise selbst mit und ließ sie im Austausch und zur Erweiterung des Lesestoffes auf dem Schiff zirkulieren<sup>52</sup>. Während des siebenjährigen Aufenthaltes in Chile (1.Weltkrieg) wurden Bücher und Zeitungen auch von Schiff zu Schiff ausgetauscht, was jedoch ansonsten nicht die Regel war.<sup>53</sup> Leider erfährt man in der vorliegenden Literatur nichts darüber, was für Bücher gelesen wurden.

Bücher, aber auch Zeitungen dienten aber auch nicht selten dazu fremde Sprachen zu erlernen bzw. zu vertiefen. Auf den Schiffen bediente man sich je nach Heimathafen mal dem

---

<sup>48</sup> Vgl.: Hoffmann, Seite 10.

<sup>49</sup> Vgl.: Martinen, Seiten 16, 18.

<sup>50</sup> Vgl.: Hoffmann, Seite 21.

<sup>51</sup> Vgl.: Martinen, Seiten 74, 85.

<sup>52</sup> Vgl.: Weitendorf, Seiten 31, 65.

<sup>53</sup> Vgl.: Ebenda, Seite 129.

Deutschen<sup>54</sup> und hier durchaus auch differenziert nach regionalen Dialekten, Schwedischen<sup>55</sup>, Englischen<sup>56</sup>, etc. als Verkehrssprache. Diejenigen, die dieser Sprache nicht kundig waren, hatten sie schnellstmöglich zu erlernen. Die Sicherheit an Bord hing davon ab, dass die Kommunikation reibungslos verlaufen konnte und Befehle sofort und korrekt verstanden wurden<sup>57</sup>. Dies galt insbesondere für Ausnahmesituationen wie Sturm, Nebel oder bei technischen Problemen auf See. Als Folge davon, mussten die betroffenen Seeleute in ihrer Freizeit diese Sprache erlernen. Oft wurde ihnen dabei von Kollegen oder auch manchmal dem Kapitän selbst geholfen, wobei als Grundlage, wenn kein entsprechendes Lehrbuch zur Hand war, wie zum Beispiel im Falle von Hoffmann<sup>58</sup>, Zeitungen und normale Bücher dienten. Einen Fall von Hilfestellung durch den Kapitän schildert Weitendorf wie folgt: „*Er lieh mir auch englische Bücher, und ich lernte, das gedruckte Englisch zu lesen. Das war zuerst gräßlich schwer, denn es wird ja alles ganz anders geschrieben als gesprochen.*“<sup>59</sup>

Auch das Geschichtenerzählen an Bord hatte nicht nur eine Funktion. Abgesehen von dem Unterhaltungswert<sup>60</sup> und der Entspannung<sup>61</sup>, übernahm es auch zu einem guten Teil die Weitergabe von Erfahrung und Wissen<sup>62</sup>. Auch hier ging Weitendorfs Kapitän mit gutem Beispiel voran, indem er bei Gelegenheit seine literarische Bildung, aber auch seine Seererfahrung erzählenderweise an die Jüngsten an Bord weitergab.<sup>63</sup> Im Normalfall waren es aber die Seeleute selbst, die erzählten und auf diese Weise ihr Wissen<sup>64</sup>, aber auch ihr Seemannsgarn an die Jungen weitergaben.<sup>65</sup>

### **3.5 Basteln, Handwerken und Zeichnen**

Einen breiten Raum innerhalb der Freizeitaktivitäten nahmen für viele Seeleute die Bastel- und Handwerksarbeiten sowie das Zeichnen ein.

Das Zeichnen übernahm neben der Funktion des reinen Zeitvertreibs, hauptsächlich auch eine dokumentatorische Funktion. Es galt festzuhalten auf welchem Schiff man gefahren war, gegebenenfalls mit wem, es galt festzuhalten wie die See zu welcher Zeit sich präsentierte

---

<sup>54</sup> Vgl.: Hoffmann, Seite 22.

<sup>55</sup> Vgl.: Hoffmann, Seite 21.

<sup>56</sup> Vgl.: Petersson von, Seite 67 und: Weitendorf, Seite 31 und: Hoffmann, Seite 21.

<sup>57</sup> Vgl.: Petersson von, Seite 115.

<sup>58</sup> Vgl.: Hoffmann, Seite 21.

<sup>59</sup> Petersson von, Seite 31.

<sup>60</sup> Vgl.: Ebenda, Seiten 79, 115.

<sup>61</sup> Vgl.: Hoffmann, Seite 67.

<sup>62</sup> Vgl.: Weitendorf, Seite 31.

<sup>63</sup> Vgl.: Petersson von, Seite 31.

<sup>64</sup> Vgl.: Weitendorf, Seite 25.

<sup>65</sup> Vgl.: Petersson von, Seite 66 und: Weitendorf, Seite 33,

oder wie dieses oder jenes Volk und seine Kulturgüter aussahen. Auch Zeichnungen von besonderen Ereignissen wurden angefertigt. Der Vorteil dieser Tätigkeit war, dass das benötigte Material nicht viel Platz beanspruchte und im Gegensatz zur Fotografie auch kostengünstiger war.

Auch heute noch sehr bekannte Bastelarbeiten sind die Flaschenschiffe, die in früheren Zeiten nicht industriell, sondern mit der Hand in vielen Stunden Arbeit gefertigt wurden. Weitendorf schreibt hierzu: *„Fiete war ein geschickter Bastler. Er baute winzige Schiffchen, richtige Briggs [Schiffstyp], und stopfte sie in Flaschen hinein. Um das Schiffchen durch den Flaschenhals zu bringen, hatte er die Masten, die nicht größer als Streichhölzer waren, niedergebogen, und zog sie später von außen mit einer Schnur in aufrechte Stellung.“*<sup>66</sup>

Nicht ganz so bekannt, aber in den Küstengebieten nicht minder beliebt, waren die Halb- und Ganz-Schiffsmodelle<sup>67</sup>. Diese wurden oft aus Kistenholz gefertigt, in denen der Proviant vorher aufbewahrt worden war oder aus Holz, was man sich im Hafen besorgt hatte. Das dafür benötigte Messer gehörte sowieso zur Standardausrüstung eines Seemannes. Wichtig hierbei waren Detailtreue und Ausführung. Nicht selten hingen solche Modelle dann später in den „guten Stuben“ zu Hause, wurden zu Mitbringsel für Familie und Freunde oder an Touristen oder andere Interessierte verkauft.<sup>68</sup>

Nicht so häufig dürften das Basteln von Radioempfängern<sup>69</sup> gewesen sein oder der Umbau eines Beibootes in ein funktionierendes Segelboot<sup>70</sup>.

Dagegen waren die Seeleute nicht selten darauf angewiesen ihre wenige Kleidung, die sie hatten, mithilfe der an Bord befindlichen Sachen zu ergänzen oder zu ersetzen, wie dies bereits im Abschnitt zu den Instandhaltungsarbeiten in Bezug auf die Kleidung beschrieben wurde. Auch diese Tätigkeiten erforderten einiges Geschick und Erfahrung.

Sehr schön ist auch der Brauch, einen eigenen Weihnachtsbaum aus einem Besenstil, Draht und einigen anderen Dingen anzufertigen.<sup>71</sup>

Leider werden die meisten Bastelarbeiten in den dieser Arbeit zugrunde liegenden Texten zwar erwähnt, aber nur selten genau beschrieben.

---

<sup>66</sup> Weitendorf, Seite 41, 42.

<sup>67</sup> Vgl.: Petersson von, Seite 67.

<sup>68</sup> Vgl.: Weitendorf, Seite 42.

<sup>69</sup> Vgl.: Burmeister, Seite 156.

<sup>70</sup> Vgl.: Martinen, Seite 38.

<sup>71</sup> Vgl.: Tegge, Seite 6.

### 3.6 Landgänge

Dem gegenüber werden nicht selten die Landgänge ausführlich beschrieben, sodass man einen ziemlich umfassenden Eindruck von den Freizeitaktivitäten der Seeleute an Land während einer Seereise erhält.

Entsprechend aller Vorurteile, die mit dem Beruf des Seemannes verbunden werden, gehörte der Besuch von Kneipen, Restaurants oder auch Bordellen zu diesen Freizeitbeschäftigungen und natürlich tranken die Seeleute auch einmal zuviel, zumal sie an Bord nur in Ausnahmesituationen Alkohol bekamen. Diese lange Abstinenz hatte zudem noch den Effekt, dass der Seemann im Allgemeinen nicht mehr viel vertrug und deshalb auch sehr schnell betrunken war. Sehr ausführlich wird dies von Petersson beschrieben.<sup>72</sup> Außerdem war die Kneipe die erste Anlaufstelle, neue Menschen und Informationen zu bekommen, nach einer Zeit, in der man die ewig gleichen Geschichten gehört und immer die gleichen Gesichter gesehen hatte.<sup>73</sup>

Besonders viele Beschreibungen von Landgängen sind bei Weitendorf zu finden. Die Restaurantbesuche<sup>74</sup> schildert der Autor sehr anschaulich und hierbei nicht nur die Sprachschwierigkeiten, die die Experimentierfreudigkeit bei der Speisewahl herausforderten, sondern ebenso die Besonderheit von Gewürzen, die er dann auch erläutert. Im Falle der Kneipen weist der Seemann vor allen Dingen auf ihre kommunikative Komponente hin und deren soziale Aspekte. Weitendorf stand noch beim Schreiben seiner Erinnerungen *„eine Hafenkneipe vor Augen, die dick gefüllt war mit Seeleuten, Goldsuchern, Kuh- und Schafhirten und allerhand Leuten mit abgerissenen Kleidern, die früher wohl einmal bessere Zeiten gesehen haben möchten, Jetzt [aber] waren sie begierig daraus aus, von jemand zu einem ‚drink‘ eingeladen zu werden.“*<sup>75</sup> Kneipen waren also Kommunikationsbörsen, aber auch soziales Element und aufgrund der beschriebenen Erwartungshaltung seitens der Kneipenbesucher, waren die Seeleute und ihre Freigiebigkeit fast schon fester Bestandteil der Sozialstruktur.

Daneben berichtet Weitendorf auch von Tanzvergügungen<sup>76</sup>, die nicht immer, aber doch oft im Rahmen von Veranstaltungen deutscher Vereine und Clubs abgehalten wurden. Auch

---

<sup>72</sup> Vgl.: Petersson von, Seite 56.

<sup>73</sup> Vgl.: Weitendorf, Seite 162.

<sup>74</sup> Vgl.: Weitendorf, Seite 50.

<sup>75</sup> Weitendorf, Seite 162.

<sup>76</sup> Vgl.: Weitendorf, Seite 84.

Hoffmann erzählt von vergleichbaren Erlebnissen in Australien, genauso wie Ohling in Valparaiso.<sup>77</sup>

Einladungen gab es aber nicht nur in Vereine oder Clubs, sondern auch in Privathäuser oder auf Jachten.<sup>78</sup> An der Vielzahl der Beschreibungen dieser Art, lässt sich nicht nur die gesellschaftlich-soziale Einbindung der Seeleute in den Häfen der Welt ablesen, sondern auch andersherum das Heimweh der Auswanderer, das so groß gewesen sein muss, dass sie bereit waren, für sie fremde Menschen in ihre Häuser zu lassen oder sie in ihre gesellschaftliches Leben zu integrieren, wenn auch nur auf Zeit. Für die Seeleute dagegen muss es nach langen Zeiten der kommunikativen Einöde, eine unglaubliche Reizflut bedeutet haben, die ihnen dann für die nächsten Reisetappen wichtigen neuen Gesprächsstoff und den einen oder anderen Traum ermöglichte. Auch diese Erlebnisse wirkten sich als Katalysator für das Bordleben aus.

Jagdvergnügungen<sup>79</sup>, Bootausflüge<sup>80</sup>, Konzertbesuche<sup>81</sup>, Kinobesuche<sup>82</sup> und durchaus auch gelegentlich Unsinn<sup>83</sup> durch die Jüngsten an Bord, waren weitere Freizeitaktivitäten an Land. Die größte Gruppe der geschilderten Unternehmungen bei Landgängen gilt jedoch Ausflügen, die dazu dienten Land und Leute kennenzulernen, wobei nicht die deutschen Auswanderern gemeint sind, sondern die einheimische Bevölkerung, ihre Kultur wie auch das von ihnen bevölkerte Land.

Die Beschreibungen Weitendorfs hierzu sind so umfassend, dass sie in diesem Rahmen nur in groben Zügen aufgegriffen werden können. Sie reichen über Landgänge in Neuseeland<sup>84</sup>, Beira<sup>85</sup>, Australien<sup>86</sup>, Hawaii<sup>87</sup>, Lissabon<sup>88</sup>, Madeira<sup>89</sup> bis hin zu Erzählungen von Rio de Janeiro<sup>90</sup>, Trinidad<sup>91</sup> Martinique<sup>92</sup>, Kuba<sup>93</sup>, die Azoren<sup>94</sup>, Uruguay<sup>95</sup> etc. Viel Wissen erwarb

---

<sup>77</sup> Vgl.: Hoffmann, Seite 72 und: Ohling, Seite 146.

<sup>78</sup> Vgl.: Hoffmann, Seite 87 und: Weitendorf, Seite 174, 186 und: Ohling, Seite 146.

<sup>79</sup> Vgl.: Tegge, Seite 29 und: Weitendorf, Seiten 48, 49.

<sup>80</sup> Vgl.: Hoffmann, Seite 87 und: Burmeister, Seiten 148, 149.

<sup>81</sup> Vgl.: Burmeister, Seite 151.

<sup>82</sup> Vgl.: Ohling, Seite 142.

<sup>83</sup> Vgl.: Petersson, Seite, 124, 125.

<sup>84</sup> Vgl.: Ebenda, Seite 28.

<sup>85</sup> Vgl.: Ebenda, Seite 46.

<sup>86</sup> Vgl.: Ebenda, Seite 50.

<sup>87</sup> Vgl.: Ebenda, Seiten 65, 66, 67.

<sup>88</sup> Vgl.: Ebenda, Seiten 81, 82.

<sup>89</sup> Vgl.: Ebenda, Seite 82.

<sup>90</sup> Vgl.: Ebenda, Seiten 83, 84.

<sup>91</sup> Vgl.: Ebenda, Seiten 84, 85.

<sup>92</sup> Vgl.: Ebenda, Seite 85.

<sup>93</sup> Vgl.: Ebenda, Seite 86.

<sup>94</sup> Vgl.: Ebenda, Seiten 87, 88.

<sup>95</sup> Vgl.: Ebenda, Seite 93.

sich der Autor durch Gespräche, soweit dies mit seinen Sprachkenntnissen möglich war. Dabei erfuhr er über Besonderheiten, wie zum Beispiel über das damalige Alkoholverbot in Neuseeland. Neben den allgemein zugänglichen visuellen Eindrücken über die außergewöhnliche Landschaft der Hawaii-Inseln, berichtete man ihm auf diese Weise zudem über die aktiven Vulkane der östlichen Inseln von Hawaii, im Gegensatz zu den westlichen, die erloschen seien, wie auch noch viele andere Dinge.

Nicht selten wurde die einheimische Musik<sup>96</sup> thematisiert sowie auch Bräuche<sup>97</sup>.

Wo es möglich und bezahlbar war, nahm man sich hin und wieder auch einheimische Führer, die einem die Sehenswürdigkeiten und das Umland zeigten.

Im Zentrum Weitendorfs Beschreibungen stehen vor allen Dingen Besonderheiten des jeweiligen Landes bzw. der jeweiligen Stadt in Hinsicht auf Kunst, Musik, Sehenswürdigkeiten, Naturerscheinungen, aber auch gesellschaftlich-sozialen Dingen, wie Armut, Arbeits- und Wohnverhältnisse und Lebensart.

Eine derartig tiefe Einsicht auf fremde Kulturen ist vielleicht nicht auf alle Seemänner übertragbar, aber Unterschiede werden die meisten wahrgenommen haben. Die selbst zumeist armen einfachen Seeleute, mussten vielleicht, durch ihre Erlebnisse in einigen Regionen der Welt, ihre Sicht auf die eigene Armut relativieren, was dann an Bord und nach Hause transportiert wurde, genauso wie auch das Erleben vom Gegenteil. Leider wird zur Wahrnehmung dieser Gegensätze nur bei sehr wenigen etwas berichtet. Weitendorf selbst nahm aber gerade diese wahr, sowie die kulturellen Unterschiede und schildert sie auch. Es ist davon auszugehen, dass dies nicht ohne Auswirkungen auf seine soziale Interaktion und Gespräche an Bord oder auch zu Hause blieb, wobei hier verdeutlicht werden muss, dass alle Schilderungen des Autors rückblickend angefertigt wurden, seine Bildung vermutlich deutlich über die eines einfachen Seemannes hinausging und er zudem in gehobener Position an Bord agierte.

Schilderungen solcher Landgänge finden sich aber auch bei Hoffmann<sup>98</sup>, jedoch in sehr kurzer Form, bei von Petersson, der über den Besuch der Chinesischen Mauer und dortiger Tempelanlagen berichtet,<sup>99</sup> sowie bei Ohling über einen Aufenthalt in Valparaiso<sup>100</sup>.

---

<sup>96</sup> Anm.: Siehe Fußnote 84, 88.

<sup>97</sup> Anm.: Siehe Fußnote 84,

<sup>98</sup> Vgl.: Hoffmann, Seite 72.

<sup>99</sup> Vgl.: Weitendorf, Seiten 123, 124.

<sup>100</sup> Vgl.: Ohling, Seite 146.



## **3.7 Sonstiges**

Leider ist es im Zuge dieser Hausarbeit nicht möglich alle Freizeitaktivitäten im gleichen Maße auszuführen, nichtsdestotrotz sollen aber noch einige in kürzerer Form Nennung finden.

### **3.7.1 Fotografieren**

Das Fotografieren an Bord war Anfang 1900 noch relativ selten, vielmehr wurden Aufnahmen von Schiffen und Besatzungen in der Regel von professionellen Fotografen gemacht. Umso auffälliger war es, wenn, wie zum Beispiel der Schiffsjunge Kralik nicht nur mit einer Geige, sondern auch noch mit einem Fotoapparat an Bord kam.<sup>101</sup> Ein solcher war zu der Zeit noch sehr teuer.

Erst später mit Ende des ersten Viertels des Jahrhunderts wurden sie, im Zuge der Inflation der Wirtschaftskrise, so günstig, dass sich auch Seeleute diese Apparate leisten konnten, zumal sie inzwischen auch kleiner und handlicher geworden waren.<sup>102</sup> Dies war nicht nur eine Möglichkeit seine Freizeit zu gestalten, sondern man brachte nun auch Beweise für die eigenen Erlebnisse mit nach Hause. Außerdem kann wohl auch angenommen werden, dass zum Beispiel durch Aufnahmen von anderen Kulturen und Menschen das eigene Ansehen daheim gesteigert wurde. Manch ein Vorwurf, man spönte Seemannsgarn, konnte so widerlegt werden. Als begleitende Zeitzeugnisse und Bilddokumente zogen vor allen Dingen die, die das Arbeitsleben an Bord oder Schiffe zum Inhalt hatten, in schriftliche Dokumentationen und Veröffentlichungen ein.

Als Freizeitaktivität nahm dieser Bereich, allein aus Kosten- und Aufwandsgründen, aber keinen großen Raum ein.

### **3.7.2 Musizieren**

Das Musizieren begleitete den Seemann schon immer auf den Meeren, besonders in Form von Gesängen, die zum einen, einen reinen Unterhaltungswert hatten, aber vor allen Dingen und in erster Linie den Takt bei der Arbeit vorgaben, sodass Tätigkeiten wie Rudern, Ankerlichten, Segel einholen oder setzen, im Gleichklang, d.h. rhythmisch und gemeinsam geschehen konnten.<sup>103</sup>

---

<sup>101</sup> Vgl.: Burmeister, Seite 142 und: Steusloff, Seite 10.

<sup>102</sup> Vgl.: Steusloff, Seite 10.

<sup>103</sup> Vgl.: Petersson von, Seite 52 und: Weitendorf, Seiten 36, 42, 43, 44, 159

Aber es wurde auch während der Freizeit gesungen, insbesondere zum Weihnachtsfest.<sup>104</sup> Instrumental reichten die Variationen vom weitverbreiteten Schifferklavier<sup>105</sup> oder auch Akkordeon (nicht das gleiche) über die Mundharmonika<sup>106</sup> bis hin in zur Geige<sup>107</sup>, was jedoch wohl eher die Ausnahme dargestellt haben dürfte.

### **3.7.3 Rauchen**

Über das Rauchen, was sehr weit verbreitet war, lässt sich nicht viel sagen. Wichtig ist, dass es während der Wachschichten nicht erlaubt war und nur in den Freischichten, also in der Freizeit, ausgeübt werden durfte<sup>108</sup> und ein Mindestalter von Nöten war. Interessant hierbei ist, dass mit Voranschreiten der Seereise, es durchaus üblich zu sein schien, dass man seine Strohmattmatratze plünderte, um an den begehrten Stoff zu gelangen bzw. eine Alternative zu erhalten<sup>109</sup>.

### **3.7.4 Sport, insbesondere Boxen**

Sportliche Betätigungen waren in erster Linie Schwimmen<sup>110</sup>, Tauchen, Segeln auf kleineren Booten sowie das Boxen.

An dieser Stelle soll jedoch nur auf Letzteres eingegangen werden, da es sehr oft nicht der körperlichen Ertüchtigung diente, sondern vielmehr dem Aggressionsabbau sowie dem Klären von Streitigkeiten. Schon mehrfach wurde im Verlauf der vorliegenden Arbeit auf Spannungen innerhalb der Mannschaft hingewiesen, die aufgrund von Enge, einem Fehlen von Privatsphäre, von Mangelerscheinungen durch Lebensmittel- und Wasserknappheit sowie durch das Eingesperrtsein auf dem Schiff über Wochen und Monate zustande kamen.

Da es keine Möglichkeit gab dem anderen aus dem Weg zu gehen, blieb in der Regel nur die Konfrontation bzw. die Klärung des Konfliktes. Diese sollte aber nicht unkontrolliert von Statten gehen. Aus diesem Grund wurden in solchen Fällen auf institutionalisierte Boxkämpfe zurückgegriffen, d.h. es gab Regeln, einen Ehrenkodex und Zeiten, wie zum Beispiel zum Wachwechsel oder in den arbeitsfreien Zeiten, in denen man diese durchführte. Auch das faire Austragen dieser Boxkämpfe war für die Matrosen wichtig, denn so konnten sie sicher sein, dass das Leben an Bord nach dem Wettkampf in bereinigter Atmosphäre weitergeführt

---

<sup>104</sup> Vgl.: Tegge, Seiten 6, 7 und: Burmeister, Seite 150 und: Petersson von, Seite 65.

<sup>105</sup> Vgl.: Ebenda.

<sup>106</sup> Vgl.: Hoffmann, Seite 37.

<sup>107</sup> Vgl.: Burmeister, Seite 142.

<sup>108</sup> Vgl.: Petersson von, Seiten 32, 79, 115 und: Weitendorf, Seiten 31, 32 und Martinen, Seite 26.

<sup>109</sup> Vgl.: Petersson von, Seiten 77, 96, 97.

<sup>110</sup> Vgl.: Weitendorf, Seite 99.

werden konnte. Außerdem musste gewährleistet werden, dass es trotz der angestauten Emotionen nicht zu schwerwiegenden Verletzungen kam.<sup>111</sup>

### 3.7.5 Nebentätigkeiten

Seeleute waren nicht reich, so kann es auch nicht verwundern, dass der eine oder andere sich durch Nebentätigkeiten in seiner Freizeit ein Zubrot verdiente. Am häufigsten war das Handeltreiben mit der einheimischen Bevölkerung in den angefahrenen Häfen.<sup>112</sup> Hierzu hatten erfahrene Seeleute bereits bei Antritt der Reise diverse billige Dinge, wie Glasperlen, Metallgegenstände oder Kleidungsstücke im Gepäck, von denen sie aus Erfahrung wussten, dass die Einheimischen sie nachfragen würden. Im Austausch erhielten sie dann Frischware (Lebensmittel), die die eintönige Kost an Bord ergänzen sollte<sup>113</sup>, die einheimische Währung<sup>114</sup>, irgendwelche Hilfsdienste<sup>115</sup> sowie aber auch Mitbringsel der verschiedensten Art.

Aber auch besondere Fertigkeiten, wie das Frisieren, brachten den einen oder anderen „Taler“ in die Börse.<sup>116</sup>

## 4 Fazit

Auffallend ist, dass keine einzige Freizeitaktivität, die ein Seemann während einer Seereise an Bord oder aber auch an Land ausübte, nur einen reinen Unterhaltungscharakter aufwies, sondern gleichzeitig mindestens eine andere soziale Funktion ausübte.

Das, was unter normalen Lebensumständen nur zum persönlichen Vergnügen getan wurde und keine weiteren Auswirkungen auf die nähere Umgebung hatte, diente an Bord der großen frachtführenden Segelschiffe um die Jahrhundertwende unter den extremen Bedingungen als wichtiger Entspannungsfaktor, Aggressionsabbauer und damit als Katalysator. Zudem boten diese Gesprächsstoff und somit eine Ablenkung zum täglichen Einerlei. Es ist anzunehmen, dass ohne die Möglichkeit, sich in der Freizeit in irgendeiner Form zu beschäftigen und auszuleben, die an Bord entstehenden Spannungen nicht bewältigbar gewesen wären. Ein Leben auf derart engem Raum, auf lange Zeit und ohne die Möglichkeit sich zurückzuziehen,

---

<sup>111</sup> Vgl.: Petersson von, Seite 44, 49, 66 und: Ohling, Seite 136.

<sup>112</sup> Vgl.: Weitendorf, Seite 42.

<sup>113</sup> Vgl.: Weitendorf, Seite 56.

<sup>114</sup> Vgl.: Ohling, Seite 146.

<sup>115</sup> Vgl.: Martinen, Seite 101.

<sup>116</sup> Vgl.: Weitendorf, Seite 41 und: Ohling, Seiten 131, 144.

ist für Menschen der westlichen Kultur mit einem enormen Stresspotenzial versehen. Dieses zu beherrschen wird vermutlich im ureigensten Interesse der Führung jedes Schiffes gelegen haben, wozu gerade die Freizeitaktivitäten einen zentralen Stellenwert einnahmen,

Während diese Erkenntnisse bei näherer Betrachtung nicht verwundern können, ist jedoch die Vielfalt der Freizeitaktivitäten erstaunlich. Spätestens seit Hans Albers ist der singende und Schifferklavier spielende Seemann bekannt, auch die Flaschenschiffe konnten eine Öffentlichkeit für sich erobern. Dagegen ist nicht davon auszugehen, dass viele Laien sich darüber bewusst sind, dass ganze Schiffsmodelle oder auch Halb-(Schiffs)Modelle, sofern sie überhaupt schon einmal davon gehört haben, an Bord gebaut wurden oder dass die Seeleute teilweise sogar ihre Schuhe selbst herstellten. Auch die Fotografie wird wohl nur von den wenigsten an Bord eines großen Segelschiffes der damaligen Zeit vermutet, ganz zu schweigen von Literatur. Der lesende Seemann entspricht weitestgehend nicht dem Bild, was Gesellschaft sich von dieser Berufsgruppe macht. Umso faszinierender sind deshalb die Unterschiede zwischen Annahmen und Realität.

Der Seemann ist demnach ein äußerst soziales Wesen mit sehr individuellen Freizeitinteressen, die er mit sehr geringen Mitteln umzusetzen weiß und die ihm helfen seinen Arbeitsalltag zu bewältigen und soziale Spannungen abzubauen sowie Zeiten der Entbehrungen auszuhalten.

## 5 Literaturverzeichnis

1. Burmeister, Heinz (Hg.): Aus dem Tagebuch eines Schiffsjungen von 1914. In: Deutsches Schifffahrtsarchiv, 11 (1988), S. 141-168.
2. Hoffmann, Walter: Meine Fahrten um die Welt. Mit den Viermastbarken Hougemont / Olivebank. Lüneburg 1985.
3. Martinen, Martin Ernim: Seemann auf der Preußen und anderen Windjammern. Erinnerungen an die christliche Seefahrt 1903-1921. Oldenburg 1978.
4. Ohling, Dirk (1993): Nach der Westküste Südamerikas und zurück. Das Tagebuch eines Schiffsjungen an Bord der Padua 1938 und Erinnerungen an jene Zeit. In: Deutsches Schifffahrtsarchiv, 16 (1993), S. 125-171.
5. Petersson von, Hans: Mit vollen Segeln um die Welt. 2. Überarbeitete und erweiterte Auflage. Rostock 1989.
6. Steusloff, Wolfgang (Hrsg.): Die Jungferreise der Viermastbark Padua 1926/27. Tagebuchaufzeichnungen von Roderich Murrmann, mit Fotografien aus dem Album von Gerhard Störmer. Bremerhaven 2009.
7. Tegge, Johann: Meine letzte Reise. Eigene Erlebnisse als Steuermann eines Bremer Vollschiffes. Putbus 1914, 4. Aufl. 1934.
8. Weitendorf, Ernst: Aus dem Logbuch meines Lebens. Rostock 1956.

## 6 Anhang

### Hausarbeit: Freizeitgestaltung an Bord: Zusammenfassung Texte:

- I. *Burmeister, Heinz: Aus dem Tagebuch eines Schiffsjungen von 1914.)*
- II. *Hoffmann, Walter: Meine Fahrten um die Welt. Mit den Mastbarken Hougemont/Olivebank. 1931-1933*
- III. *Martinen, Martin Ernim: Seemann auf der Preußen und anderen Windjammern. Erinnerungen an die christliche Seefahrt 1903-1921.*
- IV. *Ohling, Dirk: Nach der Westküste Südamerikas und zurück. Das Tagebuch eines Schiffsjungen an Bord der Padua 1938 und Erinnerungen an jene Zeit.*
- V. *Petersson von, Hans: Mit vollen Segeln um die Welt. (5) 14.07.1922 – 12.01.1924*
- VI. *Steusloff, Wolfgang u.a. (Hrsg.): Die Jungferreise der Viermastbarke Padua 1926/27. – Roderich Murrmann.*
- VII. *Tegge, Johann: Meine letzte Reise. Eigene Erlebnisse als Steuermann eines Bremer Dollschiffes.*
- VIII. *Weitendorf, Ernst: Aus dem Logbuch meines Lebens. 1897 bis mind. 1952, allerdings mit Unterbrechung.*

*Zeitliche Reihenfolge der Texte: Weitendorf (1897), Tegge (1902), Martinen (1903), Burmeister (1914), von Petersson (1922), Steusloff (1926), I (1931), Ohling (1938)*

### Grundsätzliches / Besonderheiten:

- Sehr **ausführlicher** Teil in **Text V Petersson von, Hans: 65-67**
- Äquatortaufe in fast jedem Text enthalten, aber fraglich ob Freizeit oder Arbeit.
- Schlafen als Hauptfreizeitbeschäftigung – wird jedoch nicht extra aufgeführt (doch, aber nur in Auszügen).
- Sonntags frei, es sei denn Wache (**T II Hoffmann, Walter: 19; T III Martinen, Martin Ernim: 26**)
- Backschaften und Freizeit oft in Konkurrenz zueinander (**T II Hoffmann, Walter: 21**)
- Heimweh vor allen Dingen an Feiertagen und in der Freizeit. (**T II Hoffmann, Walter: 22; T VII Tegge, Johann: 4, 6; T VIII Weitendorf, Ernst: 75**)
- Arbeitszeiten, Besatzung und Bezahlung (**T II Hoffmann, Walter: 23; T I Burmeister, Heinz: 142; T V Petersson von, Hans: 62; T VIII Weitendorf, Ernst: 15, 39; T IV Ohling, Dirk: 163, 164; T III Martinen, Martin Ernim: 69, 89**)
- Keine Freizeit während eines Sturmes oder Notfalles (**T II Hoffmann, Walter: 24**)
- Zuarbeiten Äquatortaufe (**T II Hoffmann, Walter: 34**)
- Neben Freizeit auch Urlaub (**T II Hoffmann, Walter: 87**)
- Lagerkoller/Aggressionen (**T VIII Weitendorf, Ernst: 156; T V Petersson von, Hans: 44, 49, 75, 98; T IV Ohling, Dirk: 136**)

- Wohnverhältnisse an Bord (**T V Petersson von, Hans**: 31, 32, 47, 48; **T III Martinen, Martin Ernim**: 86, 87)
- Frau an Bord: Ausflüge und Einladungen an Land: (**T VIII Weitendorf, Ernst**: 173, 174)
- Der Weg der Zeitungen u. Post an Bord (**T III Martinen, Martin Ernim**: 74, 85)

### Das Schreiben an Bord:

- Briefe: An Eltern, Geschwister und Freunde:
  - **T II Hoffmann, Walter**: 16;
  - **T I Burmeister, Heinz**: 151, 153;
  - **T VIII Weitendorf, Ernst**: 18;
  - **T III Martinen, Martin Ernim**: 26
- Tagebuch:
  - **T II Hoffmann, Walter**: 18;
  - **T VI Steusloff, Wolfgang**: ausführlich 9,10;
  - **T I Burmeister, Heinz**: 154;
  - **T V von Petersson** : 45;
  - **T IV Ohling, Dirk**: Das ganze Buch, Ort Seite 167
- Flaschenpost: Testament, letzte Grüße:
  - **T VII Tegge, Johann**: 14
- Gedichte und Lieder:
  - **T I Burmeister, Heinz**: 154 bes., 157

### Saubermachen und Instandhaltung:

- Reinigung:
  - Allgemein:
    - **T IV Ohling, Dirk**: 166
  - Der gemeinsamen Kabine:
    - **T II Hoffmann, Walter**: 18,78;
    - **T IV Ohling, Dirk**: 143, 145
  - Wäsche waschen und trocknen:
    - **T II Hoffmann, Walter**: 26, 34, 78, 80;
    - **T I Burmeister, Heinz**: 148;
    - **T V Petersson von, Hans**: 67, 99;
    - **T VIII Weitendorf, Ernst**: 35, 36, 122;
    - **T IV Ohling, Dirk**: 143, 145;
    - **T III Martinen, Martin Ernim**: 32
  - Körperreinigung:
    - **T II Hoffmann, Walter**: 26,
    - **T V Petersson von, Hans**: 99;
    - **T VIII Weitendorf, Ernst**: 35
  - Bettzeug lüften:
    - **T II Hoffmann, Walter**: 30, 78)
- Instandhaltung:
  - Schuhe:
    - **T V Petersson von, Hans**: 67
  - Kleidung flicken:
    - **T V Petersson von, Hans**: 67;

- **T VIII Weitendorf, Ernst:** 122

### Ausflüge/Landgänge:

- **Allgemein:**
  - **T III Martinen, Martin Ernim:** 64
- **Städte:**
  - **T II Hoffmann, Walter:** 19 (London);
  - **T V Petersson von, Hans:** 54 (Hamburg), 110, 111 (Shanghai)
- **Deutscher Clubs/Vereine:**
  - **T II Hoffmann, Walter:** 72;
  - **T VIII Weitendorf, Ernst:** 84;
  - **T IV Ohling, Dirk:** 146
- **Kneipen/Restaurants:**
  - **T V Petersson von, Hans:** 56, 122;
  - **T VIII Weitendorf, Ernst:** 50, 162;
  - **T IV Ohling, Dirk:** 128
- **Kino:**
  - **T IV Ohling, Dirk:** 142
- **Blödsinn:**
  - **T V Petersson von, Hans:** 124, 125
- **Tanzen:**
  - **T II Hoffmann, Walter:** 72;
  - **T VIII Weitendorf, Ernst:** 84
- **Ausflüge, um Land und Leute kennenzulernen:**
  - **T II Hoffmann, Walter:** 72;
  - **T V Petersson von, Hans:** 114 (Chinesische Mauer, Tempel), 123, 124;
  - **T VIII Weitendorf, Ernst:** 28 (Neuseeland), 46 (Beira), 50 (Australien), 65-67 (Hawaii), 81, 82 (Lissabon), 82 (Madeira), 83, 84 (Rio de Janeiro), 84, 85 (Trinidad), 85 (Martinique), 86 (Kuba), 87, 88 (Azoren), 93 (Uruguay), 99 (St. Juan), 162 (Albany), 179 (Buenos Aires, Sao Paulo);
  - **T IV Ohling, Dirk:** 146 (Valparaiso)
- **Besichtigungen:**
  - **T II Hoffmann, Walter:** 72;
  - **T V Petersson von, Hans:** 114;
  - **T VIII Weitendorf, Ernst:** 81, 82, 100
- **Einladungen auf Jachten:**
  - **T II Hoffmann, Walter:** 87,
  - **T VIII Weitendorf, Ernst:** 174, 186;
  - **T IV Ohling, Dirk:** 146
- **Segelbootausflüge und andere Bootsausflüge:**
  - **T II Hoffmann, Walter:** 87;
  - **T I Burmeister, Heinz:** 148, 149
- **Jagen:**
  - **T VII Tegge, Johann:** 29;
  - **T VIII Weitendorf, Ernst:** 48, 49 (fiktiv), 50
- **Musik hören und machen:**
  - **T I Burmeister, Heinz:** 151



### Handeln:

- **Mit Eingeborenen:**
  - T V Petersson von, Hans: 77, 96, 97;
  - T VIII Weitendorf, Ernst: 56
- **Verkaufen von Bastelarbeiten und anderen Dingen in den Häfen:**
  - T VIII Weitendorf, Ernst: 42;
  - T IV Ohling, Dirk: 146

### Tiere an Bord (nicht alle vorhanden):

- **Affe**
  - T VIII Weitendorf, Ernst: 160
- **Schweine**
  - T III Martinen, Martin Ernim: 102
  - T IV Ohling, Dirk: 152, 163
  - T II Hoffmann, Walter: 38, 39
- **Hühner**
  - T III Martinen, Martin Ernim: 102
- **Katzen und Hunde**
  - T III Martinen, Martin Ernim: 102

### Sprachen lernen:

- **Schwedisch** als Verkehrssprache
  - T II Hoffmann, Walter: 21,22
- **Deutsch**
  - T II Hoffmann, Walter: 21, 22
- **Englisch**
  - T II Hoffmann, Walter: 21, 22;
  - T VIII Weitendorf, Ernst: 31

### Lesen:

- **Briefe** von Daheim
  - T II Hoffmann, Walter: 73
- **Zeitschriften**
  - T II Hoffmann, Walter: 21
- **Bücher**
  - T II Hoffmann, Walter: 21; T VI: 31
- **Lesen allgemein**
  - T II Hoffmann, Walter: 37;
  - T V Petersson von, Hans: 32, 65;
  - T VIII Weitendorf, Ernst: 122)

### In den Segeln:

- **Klettern üben**
  - T V Petersson von, Hans: 42

## Spielen:

- **Schach**
  - **T VIII Weitendorf, Ernst:** 122

## Nichtstun und Beobachten:

- **Nichtstun:**
  - **Schlafen**
    - **T VIII Weitendorf, Ernst:** 172;
    - **T III Martinen, Martin Ernim:** 15
  - **In der Koje dösen**
    - **T II Hoffmann, Walter:** 29
  - **Sonnen auf Deck**
    - **T II Hoffmann, Walter:** 37;
    - **T VIII Weitendorf, Ernst:** 110
  - **Sonnen und dösen in den Netzen**
    - **T V Petersson von, Hans:** 66
    - **T VIII Weitendorf,** 160
- **Beobachten teilweise mit Anleitung:**
  - **Tiere**
    - **T VIII Weitendorf, Ernst:** 33 (Albatrosse), 47 (Delphine), 52 (divers), 53 (Wale), 74 (fliegende Fische), 95 (Papageien, Affen, Alligatoren), 126 (Pinguine);
    - **T IV Ohling, Dirk:** 132 (Haie), 136 (Albatrosse), 138 (Seelöwe), 138 (Tümmeler), 145 (Walschule), 149 (Pottwale)
  - **Angeln anderer**
    - **T V Petersson von, Hans:** 67
  - **Die Arbeit anderer**
    - **T III Martinen, Martin Ernim:** 68 (Walfänger)
  - **Das Treiben in Häfen**
    - **T V Petersson von, Hans:** 122
  - **Sozialen Lebensverhältnissen anderer Kulturen**
    - **T V Petersson von, Hans:** 108, 109
  - **Meer, Himmel und Naturschauspiele**
    - **T VIII Weitendorf, Ernst:** 24, 25, 52, 109, 110, 121, 122, 154, 159, 169;
    - **T IV Ohling, Dirk:** 137, 160

## Musikmachen:

- Allgemein
  - **T III Martinen, Martin Ernim:** 32
- Musikapparat (Grammophon?)/ Tanzen
  - **T III Martinen, Martin Ernim:** 32
- Mundharmonika spielen
  - **T II Hoffmann, Walter:** 37

- Singen Freizeit: Weihnachten **T VII Tegge, Johann** : 6, 7;
- **T I Burmeister, Heinz**: 150;
- **T V Petersson von, Hans**: 65
- Singen Arbeit:
  - **T V Petersson von, Hans**: 52;
  - **T VIII Weitendorf, Ernst**: 36, 42-44, 159
  - **T III Martinen, Martin Ernim**: 35
- Geige spielen
  - **T I Burmeister, Heinz**: 142
- Schifferklavier
  - **T V Petersson von, Hans**: 65

### Fotographieren:

- Allgemein:
  - **T I Burmeister, Heinz**: 142;
  - **T IV Ohling, Dirk**: 131
- Tiere: Albatrosse
  - **T II Hoffmann, Walter**: 39;
  - **T VI Steusloff, Wolfgang**: ausführlich 10-14

### Angeln:

- Allgemein Spaß und Proviantaufstockung
  - **T V Petersson von, Hans**: 66;
  - **T V Petersson von, Hans**: 70;
  - **T IV Ohling, Dirk**: 132
- Haie
  - **T II Hoffmann, Walter**: ausführlich 69, 70;
  - **T VII Tegge, Johann** : 22;
  - **T V Petersson von, Hans**: 117, 118;
  - **T VIII Weitendorf, Ernst**: 52, 53;
  - **T IV Ohling, Dirk**: 134
- Albatrosse:
  - Fangen, Beringen, freilassen
    - **T II Hoffmann, Walter**: 39
  - Fangen, verspeisen
    - **T V Petersson von, Hans**: 71;
    - **T VIII Weitendorf, Ernst**: 33, 34
- Kaptauben
  - **T VIII Weitendorf, Ernst**: 23, 24
- Fliegende Fische
  - **T IV Ohling, Dirk**: 153
- Delphine
  - **T VIII Weitendorf, Ernst**: 47
- Schildkröten
  - **T VIII Weitendorf, Ernst**: 112, 113;
  - **T III Martinen, Martin Ernim**: 94, 95 ausführlich
- Wale
  - **T VIII Weitendorf, Ernst**: 52 (verboten)

### Präparieren:

- **Haie** das Gebiss
  - T II Hoffmann, Walter: 70;
  - T V Petersson von, Hans: 67, 118
- **Fliegende Fische**
  - T V Petersson von, Hans: 67;
  - T IV Ohling, Dirk: 153
- **Seevögel**
  - T V Petersson von, Hans: 67

### Unterhalten/Geschichten erzählen:

- **Allgemein**
  - T V Petersson von, Hans: 32, 79, 115;
  - T VIII Weitendorf, Ernst: 31, 32
- **Familie**
  - T II Hoffmann, Walter: 67
- **Erlebnisse auf See**
  - T II Hoffmann, Walter: 67;
  - T V Petersson von, Hans: 66, 67;
  - T VIII Weitendorf, Ernst: 25, 40
- **Kriegserlebnisse**
  - T II Hoffmann, Walter: 67

### Rauchen:

- **Allgemein**
  - T V Petersson von, Hans: 32;
  - T VIII Weitendorf, Ernst: 122;
  - T III Martinen, Martin Ernim: 26
- **Ersatzbeschaffung**
  - T V Petersson von, Hans: 77

### Aggressionsbewältigung und Sport:

- **Kämpfen**
  - T V Petersson von, Hans: 49, 66
- **Schwimmen/Tauchen**
  - T VIII Weitendorf, Ernst: 99, 100
- **Klettern, turnen und Lasso werfen**
  - T IV Ohling, Dirk: 154

### Basteln und Handwerken:

- **Boot umbauen**
  - T III Martinen, Martin Ernim: 38
- **Weihnachtsbäume** und ihre Herstellung
  - T VII Tegge, Johann: 6

- **Empfänger**
  - T I Burmeister, Heinz: 156
- **Schiffsmodelle**
  - T V Petersson von, Hans: 67
- **Flaschenschiffe**
  - T V Petersson von, Hans: 67;
  - T VIII Weitendorf, Ernst: 41, 42
- **Schuhe und Kleidung**
  - T V Petersson von, Hans: 67

#### Nebentätigkeiten:

- **Friseur**
  - T VIII Weitendorf, Ernst: 41;
  - T IV Ohling, Dirk: 131, 144
- **Bastelarbeiten verkaufen**
  - T VIII Weitendorf, Ernst: 42

#### Die Zeit in Chile:

- **Pferderennen:**
  - T VIII Weitendorf, Ernst: 128
- **Lesen:**
  - T VIII Weitendorf, Ernst: 129
- **Besuche machen:**
  - T VIII Weitendorf, Ernst: 129
- **Geschichten erzählen/ hören:**
  - T VIII Weitendorf, Ernst: 129
- **Landgänge allgemein**
  - T III Martinen, Martin Ernim: 96
- **Sonnenschutz/ Palmblätterdach**
  - T III Martinen, Martin Ernim: 101